einen Staatsbürger der Türkei vermuten, wo seit dem Genozid an den Armeniern in 'Ost-Anatolien' nicht nur die Armenier, sondern auch Armenien von der Landkarte getilgt wurde. Sollte diese Tatsache dem Verfasser entgangen sein?

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Großen Einzugs in der Chrysostomusliturgie als die beste Untersuchung anzusehen ist, die bisher überhaupt für die byzantinische Liturgie vorliegt. Jedoch bedürfen diejenigen Stellen, die den Zusammenhang mit dem armenischen Gottesdienst herstellen, einer weiteren Klärung. Der nicht völlig zufriedenstellende Einbezug der armenischen Liturgie berührt jedoch nicht die auf solidem Fundament stehenden Ergebnisse der Untersuchung. Für jeden Wissenschaftler, der mit der Chrysostomusliturgie zu tun hat, bietet die Analyse des Autors eine der wertvollsten Arbeitsgrundlagen, die wir bislang in Händen haben.

Gabriele Winkler

La prière des églises de rite byzantin 1. La prière des heures 'ΩΡΟΛΟΓΙΟΝ,
Éditions de Chevetogne 1975, 529 S.

Außer der handlichen und äußerst übersichtlichen Wiedergabe des byzantinischen Stundengebets hat P. N. Egender einen vortrefflichen Überblick über die historische Entfaltung der einzelnen Horen geboten, der für jeden interessierten Leser eine wahre Fundgrube darstellt. Dabei wurde nicht nur das Brauchtum der griechischen Kirche erläutert, sondern zudem stets auch die Tradition der Slawen miteinbezogen. Äußerst hilfreich sind ferner die verschiedenen Appendices, die gut getroffene Auswahl der wichtigsten Untersuchungen und ein ausgezeichnete Anhang, der die liturgischen Termini in Griechisch und Slawisch wiedergibt und erläutert.

Bei aufmerksamer Durchsicht der jeweiligen Einführung zu den einzelnen Synaxen läßt sich erkennen, wie vertraut der Verfasser mit dem griechischen und slawischen Offizium und wie bewandert er in der geschichtlichen Entwicklung des byzantinischen Offiziums ist. Hier ist eine ausgezeichnete Ausgabe des Stundengebets geboten, die man auf das wärmste empfehlen kann. Auf S. 37 (auf den letzten Zeilen) scheint der Überblick über das Offizium, wie es von Johannes und Sophronius beschrieben wird, etwas verworren: Das *κατευθυνθήτω* (= Ps 140) ist ein Bestandteil der 'psaumes du lucernaire', das 'lumière joyeuse' ist ferner keineswegs ein Prokeimenon, wie der Autor vermuten möchte, sondern sehr wahrscheinlich mit dem *φῶς ἱλαρόν* zu identifizieren. Zum *φῶς ἱλαρόν* sollte man F. J. Dölger, *Lumen Christi* (Münster 1936) konsultieren.

Ephräm der Syrer wird als 'humble moine syrien' dargestellt, 'sans autre qualité à part sa sainteté extraordinaire'. Diese Feststellung wird dem größten syrischen Kirchenschriftsteller nicht ganz gerecht. Ephräm brachte nicht nur die sog. Perserschule in Edessa zu neuer Blüte, sondern ein Großteil der kirchlichen Dichtungen von Byzanz hat ihre Wurzeln in dem Schrifttum Ephräms. Bei dem jeweiligen Schema zum Aufbau der Offizien (S. 99, 141, 250, 375, 427) wäre es vielleicht besser gewesen, die einzelnen Bestandteile nicht nur listenmäßig zu erfassen, sondern sie entsprechend ihrer Zugehörigkeit zum monastischen, bzw. säkularen Offizium zu gliedern.

Was die Untersuchung zur Vesper anbetrifft (S. 359ff), so wäre hier anzufügen, daß die byzantinische Vesper vor allem aus der Verschmelzung der monastischen Rezitation der Psalmen mit dem sog. Kathedraloffizium besteht. Der Autor identifiziert auf S. 359 und 363 das Kathedraloffizium mit dem Luzernarium, was nicht ganz korrekt ist, denn den Kern des Kathedraloffiziums bildet nicht der Lichtritus (Luzernarium), sondern der Psalm 140.

Das Lichtritual (Luzernarium) ist eigentlich ein Bestandteil des Kathedraloffiziums. Wenn man jedoch die Bedeutung des Luzernariums besonders hervorheben möchte, so könnte man sagen, daß das Abendoffizium aus folgenden Komponenten besteht: 1. der monastischen Rezitation des Psalters (d.h. die Psalmen sind numerisch angeordnet), 2. dem rituellen Anzünden der Lichter (d.h. dem Luzernarium der Säkularkirchen), 3. dem universellen Abendpsalm 140, der in den Apostolischen Konstitutionen als *ἐπιλύχνιος ψαλμός* bezeichnet wird. Hier ist jedoch sehr wahrscheinlich nur eine zeitliche Bestimmung gemeint, und nicht eine qualitative Eigenheit des Psalms (cf. G. Winkler, *Über die Kathedralvesper in den verschiedenen Riten des Ostens und Westens*, *Archiv für Liturgiewissenschaft* 16 [1974], S. 62). Diese Bestandteile des Kathedraloffiziums wie sie in Nr. 2 und 3 angeführt sind, erhielten dann im Laufe der Zeit verschiedenartige Bedeutung und Ausgestaltung innerhalb der einzelnen Riten. In den orientalischen Riten wurde besonders der Bußcharakter der Vesper hervorgehoben, wobei die Bedeutung des Lichtrituals zunehmend zurücktrat. So gilt es also, das Verhältnis von Lichtritual und dem pönitentiellen Vesperkern (Psalm 140) besser in den Griff zu bekommen, cf. dazu Winkler, *op. cit.*

Abschließend ist noch zu sagen, daß die Verwurzelung des christlichen Stundengebets im synagogalen Gottesdienst meines Erachtens von den Liturgiewissenschaftlern im allgemeinen überbewertet worden ist. So wie wir die Projektionen von Gebräuchen der westlichen Kirche auf die des Ostens allmählich zu überwinden beginnen, und ebenso erkannt haben, daß der Ursprung der christlichen Gottesdienstformen nicht ausschließlich auf den Traditionsstrang des Hellenismus zurückgeführt werden kann, so werden wir möglicherweise in Zukunft mit etwas mehr Zurückhaltung diejenigen Untersuchungen bewerten müssen, die versuchen, die christlichen Liturgien mit jüdischen Kategorien zu erschließen.

Gabriele Winkler

Theodori Mopsuesteni commentarius in XII Prophetas. Einleitung und Ausgabe von Hans Norbert Sprenger (= Göttinger Orientforschungen, V. Reihe: Biblica et Patristica, Band 1), Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1977, VII + 175 + 475 S.; DM 94.—.

Von den Kommentaren, die Theodoros von Mopsuestia zum Alten Testament verfasst hat, sind der Psalmenkommentar und besonders der Zwölfprophetenkommentar am besten erhalten. Während jener von R. Devreesse in seinem Buche *Le Commentaire de Théodore de Mopsueste sur les Psaumes* (Studi e Testi 93), Città del Vaticano 1939, so vollständig wie möglich ediert wurde, hat H. N. Sprenger nun diesen, der in PG 66 nach der Ausgabe von A. Mai vorlag, herausgegeben. Ausser Mai's Ausgabe gibt es übrigens noch die nach einem anderen Kodex veranstaltete Edition von A. F. V. von Wegnern aus dem Jahre 1834, die über den ersten Band der damals geplanten Gesamtausgabe nie hinausgekommen ist. Und ausser Mai und v. Wegnern bemühte sich im letzten Jahrhundert noch O. F. Fritzsche um Textkonjekturen (zu melden wäre hier, dass seine 1836 zu Halle erschienene Untersuchung *De Theodori Mopsuesteni vita et scriptis* in PG 66,9-78, abgedruckt ist; darin die Sp. 40-46 über den Zwölfprophetenkommentar).

Einige syrische Fragmente dieses Kommentars wurden von E. Sachau aus der Hs Brit. Mus. Add. 14668 herausgegeben in *Theodori Mopsuesteni fragmenta syriaca e codicibus Musei Britannici Nitriacis*, Leipzig 1869. Der syrischen Überlieferung kommt grosse Bedeutung zu; denn sie stammt aus dem 6. Jh.

Sprengers Ausgabe fusst auf dem aus Byzanz stammenden Codex Vat. gr. 2204 (saec. X-XI),